

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: H. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 39.

Postfach-Konto: Frankfurt a. Main Nr. 7689.

Druk und Verlag der Buchdruckerei von H. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal Kalender.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Vierteljährlich 2,10 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 2,52 Mark.

Nr. 95.

Braubach a. Rhein, Mittwoch, den 24. April 1918

28. Jahrgang.

Ablösung.

Die Portugiesen wollen nicht mehr, sie wollen von dem Kriege. Gerade ihre beiden Divisionen die von Marshall Haig an besonders gefährdeter Stelle der Front untergebracht waren, traf der deutsche Stoß mit furchtbarer Wucht; und was von ihnen übrig geblieben ist, bedarf dringend der Auffüllung und Erholung. Zu diesem Zwecke werden sie zunächst in die Heimat zurückgezogen, wo allerhand feuchterartiger aufstrebender Krankheiten die Auffüllung und Erholung neuer Truppenteile nach Frankreich bis auf weiteres verhindert. Man darf wohl auch, ohne den Portugiesen zu nahe zu treten, hinzufügen, daß in nicht geringerem Maße moralische Widerstände im Volke jeder weiteren kriegerischen Unterstützung der Verbündeten im Wege stehen. Jedoch, wenn frischer Nachschub über die Grenze gehen sollte, ist es zu argen Meutereien gekommen, und nach den letzten Niederlagen der Verbündeten werden die armen Portugiesen erst recht keine Lust mehr verspüren, ihre geringen Mannschaftsbestände für eine verlorene Sache zu opfern. Für sie ist der Feldzug zu Ende; sie werden nicht kämpfen wollen, ihn gewonnen zu haben.

Dafür melden sich plötzlich die Italiener zur Teilnahme an den Kämpfen der Westfront. Das ist eine Überraschung, wie nicht geleugnet werden soll. Jahrelang ging das Ringen der French und Joffre mit dem Grafen Cadorna, dem verflochtenen Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte, um Entsendung wirksamer Unterstützung nach Frankreich — es blieb alles umsonst. Keinen Mann konnte er entbehren, beharrte der Graf, solange nicht über Trient und Triest die italienische Flagge wehte, und er setzte, auch gegen manchen Druck, der von Rom aus gegen ihn ausgeübt wurde, seinen Willen durch — bis plötzlich nicht über den beiden „unerlösten“ Städten die italienische, sondern der Zivilisierte und Wägen die österreichische Fahne gehiebt wurde. Da war es zwar um General Cadorna geschehen, aber nun bekamen sich auch endlich die britisch-französischen Oberbefehlshaber eines Besseren: sie kamen ihrerseits mit einigen eiligt zusammengerafften Divisionen dem hart bedrängten Bundesgenossen im Süden zu Hilfe. Darüber brach der Winter herein, und es wurde wieder stiller an der italienischen Front. Kaum aber war die große deutsche Offensive im Westen losgebrochen, da wurden die Hilfstruppen wieder zurückgezogen; wie sie kamen und gingen, mußten sie in die schweren Schlachten um Arras und Armentières, um Albert und Amiens hineingeworfen werden, und viel wird von ihnen jetzt kaum noch übrig sein. Aber damit nicht genug. In kurzer Zeit sollen nun auch noch italienische Regimenter in der Picardie und in Flandern antreten, mit dieser Neuigkeit hat Ministerpräsident Orlando die wieder zusammengetretene Kammer empfangen. Er habe sich zu dieser Hilfeleistung entschlossen, obwohl er sich bewußt sei, daß Italien voraussichtlich selbst in das riesenhafte Ringen verwickelt werden würde. So werden also die Italiener die „Einheitsfront“ anders kennen lernen, als sie es sich gedacht hatten. Wo die Front am größten ist, müssen alle Kräfte eingesetzt werden, diesen ungewöhnlich richtigen Grundsatz muß jeder Teilnehmer an dem Weltgeschäft der Entente ebenfalls selbst gegen sich gelten lassen. Wie aber, wenn die Not an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit einen Gipfelpunkt erreicht? Wenn es an der Waage wieder lebendig werden und Conrad v. Dönhofs von der Dachebene der Sieben

Gemeinden in die Täler vordringen sollte, um zur Schlüsseldruckung mit dem treulosen Bundesgenossen von ehemals zu scheitern? Sollen dann die nach Frankreich abtransportierten italienischen Regimenter schleunigst wieder zurückgeholt, die britisch-französischen Divisionen wieder auf's neue umgruppiert werden. Damit nicht auch die Südfront „ins Russische kommt“? Und was soll dann aus der Westfront werden? Wie dem auch sei, im deutschen Hauptquartier wird man die Ablösung der Portugiesen durch Italiener als das zu werten wissen, was sie ist: ein arger Verlegenheitsentschluß, den nur der äußerste Zwang der Umstände unseren Feinden abgedrängt hat. Es muß schon recht schlimm stehen um ihre Erhaltungsschancen, wenn sie ihre Aufstellung so in Unordnung bringen; die Folgerungen, die aus diesem für uns sehr erfreulichen Tatbestande gezogen werden dürfen, liegen auf der Hand.

Eine andere Frage ist, wie das italienische Volk diesen Wandel der Dinge aufnehmen wird. Wenn nicht alles täuscht, geht Herr Orlando wieder einer recht stürmischen Kammertagung entgegen.

Die Luftphantasien der Amerikaner.

Was sie wirklich leisten.

Amerika bekämpft uns andauernd mit dem Gewicht der großen Zahlen, mit den sprichwörtlich gewordenen unbegrenzten Möglichkeiten. Ungezählt sind die Millionen von Soldaten, die Amerika nach Europa hinüberwerfen kann. Um die Dörfer und Beilagen durchzuschnüffeln die nach Amerika kommen und von Amerika ins Ausland gehen, werden 1000 Mann angestellt, und der Dienst kostet 5 Millionen Mark jährlich. Ein Fliegerkorps wird angeblich geplant, das nicht weniger als 100 000 Mann umfassen soll, und die Anschaffung der Maschinen soll 640 Millionen Dollar (1 Dollar = 4 Mark) kosten. Mit dem Fliegerdienst hat Amerika sich stets beschäftigt. Wir wissen es. Als Amerika noch „neutral“ war, wurden von den Unseren schon amerikanische Flieger an der Westfront gefangen genommen — „Freiwillige“ hieß es, man hätte sie auch als Freischärler auffassen können. Auch lieferte man schon Apparate an die englische Regierung. Im Februar 1916 teilte der „Scientific American“, eine hervorragende technische Zeitschrift Amerikas, mit: Nach Aussage englischer Fliegerleutnants genüge kein einziges der in den Vereinigten Staaten gebauten Flugzeuge den Anforderungen, auch sei keiner der amerikanischen Flugmotoren im Frontdienst zu brauchen. Das war zu erwarten, denn schon bei der großartigen Strafexpedition gegen Mexiko hat der amerikanische Fliegerdienst ständig genug abgeknippt.

Nest ist man nun zu neuen Taten gekommen, und wir können in den amerikanischen Zeitungen lesen, daß man beispielsweise in der Motorenfrage sich von Frankreich gänzlich unabhängig gemacht habe. Luftschiffe nach Art unserer Zeppeline haben die Amerikaner noch nicht geschaffen. Es blieb bei Bildern und Zeichnungen, die zu Diabologrammen verfertigt wurden. Neuerdings sind zwölf Luftschiffe bestellt worden. Sie bestehen aus einem unflexiblen Ballon, ähnlich unseren Barzevals, an die statt der Gondel ein Flugzeug ohne Flügel gehängt ist. Keine neue Erfindung, sondern ein längst bekannter englischer Typus von mäßiger Leistung. Flugzeuge wollen nun die Amerikaner gleich in drei Arten bringen: 1. das Jagdflugzeug. Fliegt angeblich 190 Kilometer in der Stunde; 2. das Kampf- und Bombenflugzeug für

Küstenschutz und Felddienst; 3. den Sportapparat aus Abflugflugzeug und zur Aufklärung. Von diesen drei Haupttypen gibt es noch unendlich viel Abarten, meist auf dem Papier, Eindecker, Zweidecker, Dreidecker, Wasserflugzeuge usw.

Recht viel gerühmt wurde das Curtiss-Erfindungsflugzeug, das 192 Kilometer fliegen sollte; sein Steigervermögen beträgt angeblich 300 Meter in der Minute. Dazu kam das Curtissche Wasserflugzeug, ein Dreidecker mit 4 Motoren, 160 Kilometer Geschwindigkeit, gebaut für 8 Mann Besatzung und einige Maschinengewehre. Erst amerikanisch wurde diese neue Waffe nicht etwa im Lande erst erprobt, sondern sofort nach Fertigstellung über den Ocean geschickt. Daneben werden genannt: das Lawrence'sche Land- und Wasserflugzeug, das Galland'sche Land- und Wasserflugzeug, der Sturzevant-Seepflug, die Wright-Martin-Maschinen, das Thomas-Erfindungsflugzeug u. a. mehr. Am beliebtesten scheint der Kanada-Curtiss-Kampfflieger zu sein, besetzt mit 3 Mann und 3 Gewehren; er soll so gebaut sein, daß die Mannschaft einen völlig freien Ausblick nach allen Seiten hat.

An Reklame hat es wahrlich nicht gefehlt, aber im praktischen Dienst auch nicht an Enttäuschungen. Ungemein oft verlagern die Motoren, eine Folge der mangelnden theoretischen Ausbildung der amerikanischen Techniker. Neuerdings ist man, recht beschämend für die amerikanische Technik, dazu übergegangen, vielfach europäische Motoren nachzuahmen. Aber das verbürgt allein auch noch nicht den Erfolg, wenn nicht Exakttheit im Bau und Behandlung nach deutscher Art hinzukommt. Daß der alte amerikanische Schulapparat, der Zweidecker mit vorn liegender Schraube und einem großen Motor, längst überholt ist, haben die amerikanischen Flieger bereits selbst eingesehen; so sehr man im Lande auf ihn stolz war, gibt man jetzt zu, daß er viel zu schwerfällig ist, als es militärisch noch in Frage käme. Wie die Amerikaner aber mit den neuen Apparaten fahren werden, wird sich zeigen, wenn sie erst da sind. K. M.

Wolle- und Kriegswirtschaft.

* Wünsche für Wollnerinnen und Säuglinge. Bei der Reichsbekleidungsstelle sind häufig Klagen darüber laut geworden, daß es nicht möglich sei, die für die Wollnerinnen und Säuglinge erforderliche Bettwäsche zu beschaffen, da solche in vielen Fällen selbst gegen Bezugschein nicht erhältlich sei. Die Bekleidungsstelle der Reichsbekleidungsstelle über Beschaffung von Bettwäsche in Gewerbebetrieben und den Verkauf von Feinen- und Baumwollgeweben gibt den Kommunalverbänden, zu deren Gunsten die Beschaffung erfolgt ist, die Gelegenheit, die von ihnen zu erwerbende Bettwäsche und die Stoffe zur Herstellung von Bettwäsche für Wollnerinnen und Säuglinge zu verwenden. Die Reichsbekleidungsstelle empfiehlt jedoch, diese Bettwäsche nicht einfach abzugeben, sondern, im Interesse der Erparnis die Einrichtung von Selbstausstattungen zu schaffen, die von den Gemeinden bzw. Fürsorgeorganisationen in jedem Falle noch Gebrauch wieder zurückzunehmen sind. Eine solche Einrichtung hat sich bereits in Berlin und Leipzig bewährt.

* Beschaffung von Tischwäsche. Die Reichsbekleidungsstelle hat die im Beiste von Gewerbebetrieben befindliche zur Veräußerung bestimmte, aus Web-, Wirk- und Strichwaren hergestellte, gebrauchte und ungebrauchte Tischwäsche (waschbare Tisch- und Rundtücher) beschlagnahmt. Natur-, Kunstseidene und gelbfarbene, sowie Papietische ist von der Beschlagnahme ausgeschlossen.

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Drimann

Das Buch verboten.

Mein. Wenn ich es gewußt hätte, würde ich mich selbstverständlich noch eine Weile still verhalten über mich wieder davongeschlichen haben. Ich habe einige Ruhe gehabt, die Tür zu dem Privatkabinett aufzubringen, denn der Schlüssel paßte nicht genau und es konnte darum nicht ohne alles Geräusch abgehen. Aber ich meinte doch, daß drüben in der Wohnung niemand davon aus dem Schlafe geweckt sein könnte, und drehte, als ich endlich hineingelangt war den Hebel der elektrischen Beleuchtung, weil ich sicher war, daß durch die herabgelassenen Jalousien kein Lichtschein auf die Straße fiel. Eben hatte ich angefangen, mich an Richard's Schreibtisch zu versetzen, als plötzlich hinter mir die Tür ging, und ich ihn auf der Schwelle des Verbindungsganges vor mir stehen sah.

„Herr Epiphany!“ rief er mich an und wollte an mich aufstehen. Da griff ich in meiner Verwirrung und Unruhe nach der neben mir liegenden Vordrängung und schlug ihm auf den Kopf. Er gab nur einen ganz schwachen Laut von sich und fiel nieder wie ein umgehauener Baum. Ich war überzeugt, daß er tot sei, und wäre vor Schreck über das, was ich getan, beinahe selbst gestorben. Aber ich hatte mich dann doch auf, weil ich erkannte, daß alles verloren sei, wenn ich nicht einen klaren Kopf schaffte. Und mit einem Male dachte ich an die Schlüsse

zum Tresor, die er, wie ich wußte, immer in der Tasche trug. Ich überwand mein Entsetzen vor der Verletzung meines Körpers und suchte, bis ich sie wirklich gefunden hatte. Dann kehrte ich in das Kontor zurück, öffnete den Geldschrank und nahm das Paket mit den neuen Tausend Markscheinen heraus. Ich mir sogleich in die Augen fiel. Erst wollte ich sie alle behalten, aber dann — ich weiß eigentlich nicht, warum es geschah — begann ich mich einzeln anzusehen und legte, ohne nachzuzählen, einen Teil, unaufgefordert, wieder in das Fach zurück. Die Vordrängung hatte ich in der Hand behalten, als ich das Privatkabinett verließ, und wie ich sie nun, nachdem ich die Tür des Geldschrankes wieder zugeworfen, neben mir liegen sah, meinte ich, daß es vor allem darauf ankomme, sie zu verbergen. Ich hätte sie ja unter meinen Kleidern verbergen können; aber in meiner unheimlichen Aufregung erschien mir das zu gewagt. Und weil ich im Moment kein anderes Versteck ausfindig machen konnte, das mir hinlänglich sicher vorkam, schob ich das Eisen unter den Geldschrank. Dann fiel mir ein, daß meine Haken auf dem Schreibtisch im Privatkabinett liegengeblieben waren, und weil ich einge von der Idee beherrscht war, daß ich alle Spuren hinter mir verwischen müsse, kehrte ich trotz meines Grauens vor dem nochmaligen Anblick des Toten in sein Arbeitszimmer zurück. Ich sah nicht zu ihm hinüber, während ich die Haken zusammenraffte und in die Tasche steckte; aber in dem Moment, da ich mich zum Gehen wandte, hörte ich deutlich ein schwaches Atmen, das nur von ihm her kommen konnte. Da wußte ich nur noch das eine, daß ich ihn vollständig umbringen mußte, wenn ich mich nicht rettungslos verlor. Und weil ich keine andere Waffe mehr bei mir hatte, nahm ich meine nackten Hände, warf ich mich über ihn und begann ihn zu würgen, bis ein Krampf in den

Fingermuskeln mich nötigte, loszulassen. Er muß doch wohl schon beinahe tot gewesen sein; denn er gab keinen Ton mehr von sich und machte nicht die kleinste Bewegung, um sich zur Wehr zu setzen. Einmal nur glaubte ich ein Rucken in seinem Körper zu fühlen, aber es können auch meine eigenen aufgeregten Nerven gewesen sein, die mir diese Empfindung erzeugten; denn ich handelte ja überhaupt nur noch instinktiv wie ein Tier. Als ich ganz sicher war, daß kein Lebensfunken mehr in ihm sei, schleppte ich ihn mit großer Anstrengung durch die offengebliebene Tür in den Gang hinein ohne eigentliche Berechnung, nur von dem dunklen Empfinden geleitet, daß es vielleicht besser sei, wenn man ihn dort fände statt in seinem Arbeitszimmer. Dann drehte ich die Beleuchtung ab und schlich mich behutsam davon. Wie ich nach Hause gekommen bin, weiß ich nicht mehr zu sagen — ich weiß nur, daß ich beim Entkommen mit Entsetzen Bernhard Mühlings Schlüsselbund in meiner Tasche fühlte. Jetzt erst fiel mir ein, wie gut es gewesen wäre, ihn wieder in den Kleiderkasten des Toten unterzubringen. Aber dazu war es nun zu spät, und ich beschloß, die Schlüssel in der Dunkelheit des nächsten Abends ins Wasser zu werfen. Als Sie mich dann aber gestern vormittag nötigten, die Leiche mit Ihnen aus dem Verbindungsgange in das Wohnzimmer zu tragen, nahm ich die Gelegenheit wahr, bei der Rückkehr in das Hauptkontor den Schlüsselbund auf die Schreibtischplatte zu legen.

Fortsetzung folgt.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. April. An den Schlachtfeldern im Westen beständige Infanteriegefechte. — Zwischen Maas und Mosel wird gegen amerikanische Stellungen ein erfolgreicher Vorstoß unternommen. — Rittmeister Frhr. v. Rüdthausen erringt seinen 79. und 80. Lusttag. — Den deutschen Truppen in der Ukraine ist der Weg nach der Krim geöffnet.

22. April. Im Westen drückte Infanterieunternehmungen. — In einigen Frontabschnitten lebt der Artilleriekampf auf.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 22. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Schlachtfeldern drückte Infanterieunternehmungen. Versuche des Feindes, über den La Bassée Kanal nordwestlich von Béthune vorzudringen, scheiterten in unserem Feuer.

Nördlich von Albert nahmen wir 88 Engländer, darunter 2 Offiziere, gefangen und erbeuteten 22 Minenwerfer und einige Maschinengewehre. Der Artilleriekampf lebte nur in wenigen Abschnitten auf. — An der übrigen Front blieb die Gefechtsintensität in mäßigen Grenzen. Südwestlich von Arras machten wir bei einem Erkundungsvorstoß Gefangene.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Beschießung von Paris.

Das Pariser Blatt „Excelsior“ bezieht die Opfer der Beschießung von Paris durch weittragendes deutsches Geschütz auf insgesamt 854, nämlich 118 Tote und 236 Verwundete.

„Excelsior“ bemerkt, diese 29tägige Beschießung erinnere an die Beschießung von Paris im Jahre 1871, die 22 Tage dauerte und im ganzen 474 Opfer forderte, 105 Tote und 369 Verwundete.

Amerikas Mannschafsforgen.

Wie aus Washington gemeldet wird, haben General Crowder und Marshall Brown in einem Bericht die Mobilisierung aller brauchbaren Männer zwischen 17 und 60 Jahren vorgeschlagen. In erster Reihe besteht der Plan, dem Kongress einen Vorschlag zu unterbreiten, nach dem das ganze Volk mobilisiert wird. Dadurch soll der Regierung die Möglichkeit gegeben werden, das Arbeiterproblem in die Hand zu nehmen, und diejenigen Industrien, die jetzt nicht von besonderem Belang sind, durch Frauenarbeit aufrechtzuerhalten.

Der Kampf gegen die Geleitzüge.

15 000 Tonnen versenkt.

Amlich wird gemeldet: Im östlichen Teile des Armees Kanals, auf der Linie, auf der vorwiegend die Kriegsmaterialtransporte des Feindes vor sich gehen, hat ein amerikanischer U-Boot, Kommandant Oberleutnant J. S. Warrick, zwei beladene englische Dampfer „Highland Brigade“ (5600 Br.-Reg.-T.) und einen weiteren mindestens 5000 Br.-Reg.-T. großen Dampfer abgeschossen, den letzteren mit großem Hauf gesenkter Geleitzüge brand. Gesamttonnage aus den neuerdings eingegangenen Meldungen: 15 000 Br.-Reg.-T.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Kaiser bei der U-Boot-Flottille Flanderns.

Nachdem der Kaiser am 20. April schon zu früher Kommissionsrunde ein Armees-Oberkommando zur Besprechung der Kampfsituation aufgesucht hatte, begab er sich an den Standort des Marinekorps und von da aus mit dem Kommandierenden Admiral v. Schroeder und seinem Stabschef zur U-Boot-Flottille Flanderns. Nach der Ansprache des Flottenführers Kapitäns Vartenbach, sprach der Kaiser den um ihn versammelten hundert jungen Kommandanten in kurzen Worten Dank und Anerkennung für die bisher geleistete erfolgreiche Arbeit aus. Er wies darauf hin, wie die Wirkung der Flottille gemeinsam mit den Leistungen unserer siegreichen Armeen und unserer Marine bestimmt sei, um dem großen Ziele allen Kampfes, dem deutschen Frieden, entgegenzuführen. Bis dahin solle es aber nur, zu kämpfen und zu siegen.

Vom Tage.

Englands „Friedensfreunde“ Hamilton Macdonald, Arthur Konsonen und Charles Trevelyan ließen in London ihr englisches Friedensblatt vor Industriellen und Handelsreisenden kuchen. Es ist selbstverständlich, daß diese „Friedensfreunde“ einen englischen Frieden nach dem Verzen britischer „Demokraten“ von Ramsden Gnaden fordern. So versichert Trevelyan, der Krieg müsse weitergehen, wenn Belgien nicht für England mit Antwerpen natürlich) gerettet werde, und Ramsden Macdonald behauptete, keiner der bisherigen Friedensvorschlüsse Deutschlands gemäße eine befriedigenden Frieden. Diese seltsamen Friedensfreunde sprachen im „Cannibal Club“. Kannibalen pflegen einen geeigneten Hunger nach Raub und Diebstahl und Mord zu haben, aber das Verwunden dieser Triebe mit Moralplätzen blieb englischen Basisten im Cannibal Club vorbehalten.

Das Interessanteste an englischen Heeresberichten muß zwischen den Zeilen gelesen werden. Das steht in seinem Bericht vom 20. April zur Methode der Depeschen aus dem Frontkriegs zurück, als die Suchen oberhalb standen. Damals meldete England: einige Gefangene. Wir hatten einen Toten und einen Verwundeten. Heute meldet Haig: einen Grabenmörder, einige Gefangene. Seit der Stenburgenoffensive leidet er am Sackenschied.

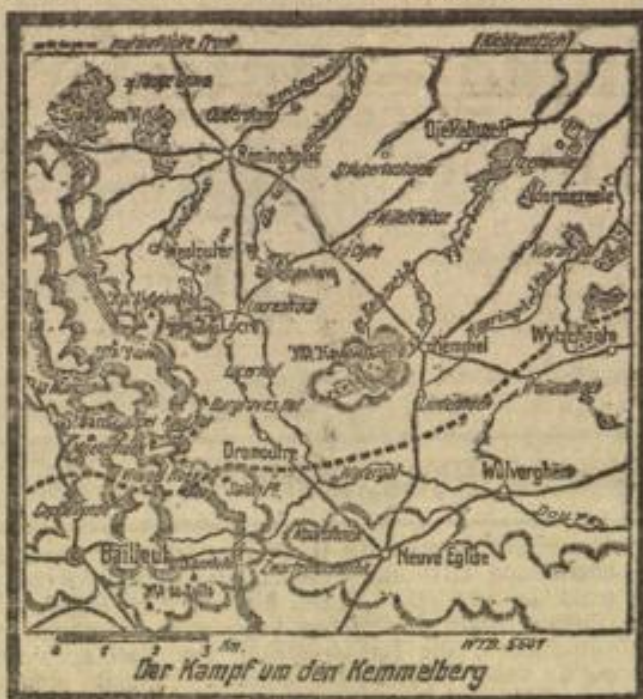
Die amerikanischen Kriegsschüler haben ihren ersten Sieg errufen. Sie nahmen in Washington das 1904 auf dem Blase vor der Kriegsschule errichtete Standbild Friedrichs des Großen herab und borgen es in einem dunklen Keller, weil sie in der Zeit der deutschen Offensive im Westen nicht unangenehm berührt werden, wenn sie sehen, daß der große Preußenkönig einen Kränzhock in der Siegeshand hält.

Im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt der aus Amerika zurückgekehrte niederländische Gesandte Ridder van Rappard: „Das amerikanische Volk weiß im allgemeinen wenig oder gar nichts über die Lage. Holland und Deutschland werden beständig miteinander verwechselt.“ — Anstatt andere Völker schuldzuheben zu wollen, sollten Wilson und die amerikanische Presse ihren Völkern wenigstens die Angelegenheiten der Geographie beibringen.

Die Kämpfe bei Ypern.

Am Kemmelberge.

Obwohl der deutsche Generalstabsbericht nur Teilhandlungen auf den verschiedenen Kampfgebieten meldet, bleibt die Schlacht im Gange. Die neutralen Berichterstatter wenden ihre Aufmerksamkeit jetzt besonders den Ereignissen bei Ypern zu. So schreibt der Militärkritiker



des „Bürcher Anz.“: „Die Schlacht bei Ypern scheint eine ähnliche Krise zu bilden, wie feinerzeit die erste Schlacht im Sommergebiet, als der deutsche Vorstoß nach Montebidder die alliierte Front zu zerreissen drohte. Jedoch haben dort noch wesentlich bessere Bedingungen zur Heranbringung der Reserven bestanden, als im jetzigen Kampfgebiet.“ Durch das Vorrücken über Westfines hinaus und durch die Befehle von Westfines sind unsere Truppen hart an die Abhänge des Kemmelberges gelangt, der von Süden die Flanken der alliierten Frontenstellung schützt. Unter dem wachsenden Druck hat der Engländer weitere Teile seiner Stellung bei Ypern geräumt.

Kaiser Wilhelm an die Batten.

Empfang im Großen Hauptquartier.

Die Abordnung des Vereinigten Landesrates von Dänemark, Estland, Riga und Osel, die sich ins Große Hauptquartier begeben hat, ist dort am Sonntag vom Reichskanzler Grafen v. Hertling empfangen worden. Der Reichskanzler war beauftragt, ihr die Antwort des Kaisers auf den bekannten Beschluß des Vereinigten Landesrates mitzuteilen.

Danach ist der Kaiser bereit, den baltischen Ländern den militärischen Schutz des Deutschen Reiches zu gewähren und sie bei der endgültigen Durchführung ihrer Loslösung von Rußland wirksam zu unterstützen. Ebenso ist er bereit, sie nachher auch formell als selbständige Staaten anzuerkennen. Er begrüßt ferner den Wunsch des Baltikums, aus Dänemark, Estland, Riga und den vorgelagerten Inseln mit Hilfe der Stadt Riga einen einheitlich geschlossenen monarchisch-konstitutionellen Staat mit einheitlicher Verfassung und Verwaltung zu bilden. Endlich sagt der Kaiser dem Wunsch, das Baltikum an das Deutsche Reich durch Personalunion mit dem König von Preußen anzuschließen, eine wohlwollende Prüfung zu.

Der erbetene Abschluß der erforderlichen Militär-, Münzverträge, Zoll-, Maß- und sonstigen Abkommen wird den Batten vom Kaiser in Aussicht gestellt.

Gesandter Kommissar Joffe.

M. Berlin, 22. April.

Unmittelbar nach seinem Eintreffen in Berlin hat der neue diplomatische Vertreter Rußlands in Berlin, Volkskommissar Joffe, im Auswärtigen Amt sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Er wurde vom Unterstaatssekretär v. d. Busche-Haddenhausen empfangen, da Staatssekretär Dr. v. Kühlmann bekanntlich einer Halsentzündung halber das Zimmer hüten muß. Die formelle Seite der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland hat damit ihre Erledigung gefunden, in der Stille und geräuschlos, genau in denselben einfachen Formen, in denen sich der Einzug des neuen russischen Diplomaten vollzog.

In der Tat, es ist ein gewaltiger Wandel! Der beglaubigte Vertreter der „Russischen Sozialen Föderativen Sowjet-Republik“ kam in Begleitung von etwa 30 Damen und Herren, also mit stattlichem Gefolge, aber schon beim Empfang auf dem Bahnsteige merkte man den Unterschied gegen einst. Zwei jüngere Herren vom Auswärtigen Amt hatten die Begrüßung übernommen, die — sitzrecht dem Namen des immerhin eigenartigen Empfanges angepaßt — mit wenigen Worten im Fürstentum des Hofhofs Friedbrüderstraße stattfand. Ein seltsames Spiel des Schicksals wollte es, daß der spanische Votschafter die Herausgabe des Votschaftsschlüssels von der Erfüllung gewisser Formalitäten abhängig machte. Volkskommissar Joffe — in der offiziellen Empfangsliste war er als Gesandter, nicht als Votschafter verzeichnet — mußte vorläufig ins Hotel ziehen, in dem man ihm und seiner Begleitung 35 Zimmer hatte bereitstellen lassen.

In wenigen Tagen wird er in das russische Votschaftspalais übersiedeln und in denselben Zimmern die Geschäfte Rußlands führen, in denen bisher die Vertreter des Zaren ihre diplomatischen Fäden spinnen. Der Verkehr von Amt zu Amt wird anfangs nicht leicht sein, denn im internationalen diplomatischen Geschäft haben sich doch gewisse Formen herausgebildet, von denen sich der Vertreter der bolschewistischen Regierung in Moskau entweder abgewandt hat oder die kennenzulernen er keine Gelegenheit hatte. Immerhin besetzt den untergeordneten Mann mit den bebrüllten Augen der feste Wille, seinem Vaterlande nach bestem Wissen und Gewissen zu dienen. Und vielleicht hat seine Arbeit Erfolg, je mehr sich das neue Staatswesen in sich festigt und sich der neuen Weltlage und den daraus sich ergebenden Folgerungen anpaßt.

Gesandter Kommissar Joffe, wie er sich selbst nennt, hat als einer der ersten Berliner Bekannten — nach seinem amtlichen Besuch bei Herrn v. d. Busche-Haddenhausen — Franz Mehring besucht, den unentwegten Vorkämpfer der Internationalen. Und auch das zeigt den Wandel der Zeiten, denn nie wäre sonst ein Vertreter Rußlands im Hause eines Sozialisten gewesen...

Holländisch-deutsche Verhandlungen.

Wirtschaftsvertrag und Schiffsraum.

Gegenwärtig finden Verhandlungen zwischen Deutschland und den Niederlanden statt, über die von nachfolgender Seite folgendes mitgeteilt wird:

Wichtige Verhandlungen, die zurzeit zwischen Deutschland und Holland im Gange sind, beziehen sich auf die Abänderung des am 31. März abgelaufenen Wirtschaftsvertrages. Die Verhandlungen scheinen einen glüklichen Verlauf zu nehmen. Wir sind bereit, an Kohlen und Holz zu liefern, während wir von Holland aus den eigenen holländischen Vorräten Lebensmittel, insbesondere Butter, Käse, Getreide erwarten. Daneben finden zurzeit andere Verhandlungen zwischen einer holländischen und einer deutschen Kommission statt zur Herbeiführung einer Verbindung betreffend den Austausch von in holländischen Häfen liegenden Schiffsräumen gegen Schiffe, die sich in der Westsee befinden, und die Brotgetreide nach Holland bringen sollen.

Ein Vertragsskizzenentwurf dieser Kommission hat bereits die verschiedenen ausländischen Stellen in Berlin durchlaufen und wird voraussichtlich mit einigen Änderungen in den nächsten Tagen der holländischen Regierung übermittelt werden können.

Der bevorstehende Frieden mit Rumänien.

Fortgesetzte Verhandlungen.

Die Verzögerung der Unterzeichnung des rumänischen Friedensvertrages ist nicht in irgendwelchen Geheimnissen auf unserer Seite begründet. Vielmehr versprechen die Verhandlungen in kurzer Zeit ein günstiges Schlußergebnis.

Staatssekretär v. Kühlmann wird sich, wie wir bereits Ende der Woche gemeinsam mit Baron Surian und Grafen v. Bismarck zur Fortsetzung der Verhandlungen begeben, die in Aussicht genommene Besuch des Baron Surian in Berlin infolge dessen verschoben werden müssen.

Wie bei jedem von mehreren Mächten geführten Frieden so muß auch hier der Frieden von allen Verbündeten unterzeichnet werden. Und zwischen einzelnen Bundesgenossen schweben bekanntlich noch einige Meinungsverschiedenheiten, die sich hauptsächlich auf Gebietsfragen beziehen dürften.

Wird König Ferdinand abdanken?

In Wien glaubt man, daß der Rücktritt Graf Czernin durch seine Meinung für die Erhaltung des rumänischen Thrones beeinflusst wird. Es bestanden angeblich abweichende Ansichten über die rumänische Dynastiefrage zwischen Czernin und dem Kaiser. Es wurde dem Grafen Czernin mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß er unter Berufung auf das Nichterhalten des Prinzip der Dynastiefrage in Rumänien nicht bereit sei, die Dynastiefrage zu entscheiden. Und zwischen einzelnen Bundesgenossen schweben bekanntlich noch einige Meinungsverschiedenheiten, die sich hauptsächlich auf Gebietsfragen beziehen dürften.

689 000 Tonnen im Monat März.

(Amlich.) Berlin, 22. April.
Im Monat März sind insgesamt 689 000 Br.-Reg.-T. des für unsere Feinde nützlichen Handelschiffsräume versenkt worden. Der unseren Feinden zur Verfügung stehende Welt-Handelschiffsräume ist somit allein durch deutsche Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 16 400 Br.-Reg.-T. verringert worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wieder ein Maximal in unserer opferreichen, doch unermesslichen und von hohen sittlichen Idealen getragenen Seemacht. Ein Monatsbericht über die Tätigkeit der Marine im Monat März. Ein Monatsbericht über die Tätigkeit der Marine im Monat März. Ein Monatsbericht über die Tätigkeit der Marine im Monat März.

Kleine Kriegspost.

Wien, 22. April. Der amtliche Heeresbericht enthält den Bericht über die Tätigkeit der Truppen in den sieben Gemeinden.

Haag, 22. April. Bei Cadzand fand ein Aufeinandertreffen von vier Flugzeugen unbekannter Nationalität statt. Die Flugzeuge wurden durch holländische Soldaten mit Maschinengewehren beschossen. Darauf verfiel ein holländisches Flugzeug in weiche Richtung. Vermutlich ist es in den Meer gefallen.

Bern, 22. April. Der Minister des Innern von Uruguay, veröffentlichte eine Note, in der er die von dem Aires ausgegangene Nachricht als unrichtig bezeichnet, daß eine Kriegserklärung Uruguays an Deutschland abgegeben sei.

Bern, 22. April. Laut „Petit Vaillon“ beabsichtigt die mittelmittler Boret angeführte der großen Völkervereinigung die Wiedereinführung des schlofer Tages. Derzeit wird monatlich eine holländische Woche eingelegt; an fünf Tagen soll nur Verbeileich genossen werden.

Järich, 22. April. Unterstaatssekretär für Verfassungswesen, Crespi, erklärte in einer Unterredung, ohne das ordentliche Glück der U-Boote Ende März hätte schon eine tröstliche Lage erreicht. — So aber dauern Schwierigkeiten an.

Yugano, 22. April. Ein italienisches Flugzeug über den Juganer See nach der Schweiz geflogen, wurde nach Meldung eines Lokalblattes in Magasin Rocarno ab.

Yugano, 22. April. In der italienischen Kammer wurde Sonntag, daß sich Italien nie an der Fühlungnahme dem Feinde beteiligt habe.

Deutscher Reichstag.

(150. Sitzung.)

CB. Berlin, 22. April.

Vizepräsident Dr. Baasche widmete dem Reichstag Friedrich II. von Anhalt Worte des Gedenkens. Reichstag hat dem herzoglichen Hause seine Teilnahme ausgesprochen.

Den glänzenden Erfolg der achten Kriegssitzung lobte der Vizepräsident hervor. Die neutralen Staaten der Feinde werden aus dem Ergebnis erkennen, daß Deutschlands Kraft ungebrochen ist, und daß Front und Hinter gleicher Weise bereit sind, zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen. (Beifall.)

Eingegangen sind das Gesetz über die Aufhebung des Paragrafen 163 der Gewerbeordnung und das Gesetz über die Aufhebung des Paragrafen 163 der Gewerbeordnung.

Reichseisenbahnen

Lofales und Provinziales.

Merckblatt für den 24. April.

Sonnenaufrgang	5 ⁴⁷	Monduntergang	4 ⁴⁴ N.
Sonnenuntergang	8 ¹¹	Mondaufgang	6 ¹¹ N.

1877 Kriegserklärung Rußlands an die Türkei. — 1891 Deimut v. Rolffe gest. — 1903 Kaiser Friedrich Becht gest. — 1917 Luftspielbichter Oskar Klamenthal gest. — Schwere Niederlage der Engländer bei Arras.

□ Schleichhandel mit Schokolade. Bei Probekäufen, welche die Kriegs-Kakao-Gesellschaft vorgenommen hat, ist vielfach ausländische Schokolade und Kakao zu verhältnismäßig hohen Preisen angetroffen worden. Die Inhaber der Ware behaupteten häufig, daß sie die in Frage kommenden Mengen von unbekannten Persönlichkeiten, meistens Soldaten, erworben hätten. Die Volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegs-Ernährungsamtes macht darauf aufmerksam, daß sich Kakao- und Schokoladenpulver überhaupt nicht mehr im freien Verkehr befinden können. Ebenso gibt es keine verkehrsfreie holländische und skandinavische Schokolade. Alle von Holland oder Skandinavien gelegentlich hereinkommenden Kakao-Erzeugnisse werden von der Kriegs-Kakao-Gesellschaft übernommen, für den allgemeinen Verkehr also nicht freigegeben. Nur Schweizer Schokolade wird gelegentlich von den bekannten Generalvertretern der Schweizer Fabriken an die alte Kundenschaft geliefert. Dierfür kommen Kleinverkaufspreise von etwa 10 bis 16 Mark für das Kilogramm in Frage. Alle aus dem Auslande eingeführten Kakao-Erzeugnisse müssen nach den bezüglichen Bestimmungen bei der Kriegs-Kakao-Gesellschaft angemeldet werden; nur diese ist berechtigt, sie in den Verkehr zu bringen. Händler, die ausländische, unter Verletzung der geltenden Bestimmungen in den Verkehr gebrachte Kakao-Erzeugnisse kaufen, setzen sich der Gefahr aus, daß die Ware mit Beschlagnahme belegt wird.

□ Liebesgaben für heimkehrende Gefangene. Viele Tausende von deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen haben jetzt den Weg in die Heimat angetreten. Aber zum Teil treffen sie von allen Hilfsmitteln entblößt an der Grenze ein, von der Erwartung erfüllt, daß die Heimat sich ihrer hilfreich annehmen werde. Diese Erwartung darf nicht enttäuscht werden. In dankenswerter Weise haben denn auch, einer Kabinettsorder des Kaisers entsprechend, das Preussische Kriegsministerium und der Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege mit Unterstützung des Zentralkomitees der Landes- und Provinzialverbände vom Roten Kreuz, sowie des Vaterländischen Frauenvereins dafür Sorge getragen, daß die Zurückkehrenden an den Übernahmestationen mit Liebesgaben bedacht werden. Allenfalls haben die Territorialen Delegierten der Freiwilligen Krankenpflege auf freiwilligen Spenden aufzuerufen. Der Kaiser selbst hat sich mit 250 000 Mark an die Spitze der Spender gestellt. Das Kriegsministerium, sowie die Verwaltungsbüchse der Volksstunde und des Dinkerburg-Gabes haben dafür 200 000 Mark bewilligt. Aus den eingehenden Spenden werden die Mittel für Liebesgabenpakete beschafft, die den Heimkehrenden an der Grenze verabreicht werden. In den Quarantänelagern ist die Versorgung der ehemaligen Gefangenen in der Weise geregelt, daß ihnen Gutschuene ausgedrängt werden, die sie in den Stand setzen, nach eigener Wahl an Liebesgaben zu entnehmen, was sie gerade am notwendigsten gebrauchen. Es bedarf nun aber der oft bewährten Opferwilligkeit des gesamten Volkes, um das Liebeswerk für die vielen Tausende, die das traurige Los der Gefangenschaft lange ertragen mußten, in wirksamer Weise auszubauen.

*** Auszeichnung.** Dem Schlossermeister Georg Richter für langjährige treue Arbeit auf der Eis- und Silberhütte als Verdienstschild für Kriegsdienst verliehen worden.

*** Beratungsfunde.** Am Donnerstag Nachmittag, 20. April, findet in Oberhausen in der Stein-Schule eine Beratungsfunde statt, in der seitens des leitenden Arztes der Mütter unentgeltlicher Rat in der Pflege und Ernährung ihrer Kinder erteilt wird.

*** Elitzige ohne 1. Klasse.** Die Befreiung der ersten Klasse in Elitzgen beruht auf einer allgemeinen Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten, die zum Teil schon im Sommerfahrplan durchgeführt wird. Dasselbe gilt für die eigentliche Entfernung dieser Klasse aus Vor- und Nachzügeln der D-Züge. Auch die schon früher in die Wege geleitete Befreiung der ersten Klasse in den Personenzügen soll im allgemeinen weiter durchgeführt werden.

*** Es kommt eine Zeit, wo der Krieg vorbei ist.** Schon jetzt werden wir darüber beruhigt, daß schließlich der Krieg ein Ende genommen sein wird. Die nächsten Bestimmungen werden rechtzeitig bekannt gegeben werden. Es besteht jedenfalls nicht die mindeste Gefahr, daß der eine vor dem anderen zu kommen wird. Jedenfalls kann augenblicklich allen Kreisen nur dringend empfohlen werden, sich von keinerlei Nachrichten zu trennen zu lassen. Wenn die Zeit gekommen ist, wird es sich zeigen, daß die Ueberführung der Gefangenen in das bürgerliche Leben von der Reichsverwaltung ebenso vorzüglich vorbereitet worden ist, wie seinerzeit die Mobilisierung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres leibhaftigen Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Heinrich Clos I.

Wir danken allen, insbesondere Herrn Stefan Wagner für die Besuche und tröstlichen Worte am Grab, der Kranken- und Sterbenden für die treue Pflege, sowie für die Kranz- und Blumenpenden unsern innigsten Dank.

Brandenburg, 24. April 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wetterbericht.

Eigener Wetterdienst.

Trocken, am Tage schön, senk ist die Wetterlage unverändert.

Unfälle Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Wassergeldhebeliste für das Rechnungsjahr 1918 liegt in der Zeit vom 20. 4. bis einschl. 8. 5. auf dem Rathaus, Zimmer 2 zur Einsicht offen. Einsprüche gegen die Veranlagung können während der Zeit der Offenlage schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden.

Der Magistrat.

Die Eltern oder Pflegsleuten zugezogener noch nicht geimpfter oder ohne Erfolg geimpfter Kinder werden hiermit aufgefordert, die betreffenden Impfungen bis 26. April ds. J. im Rathhause Zimmer Nr. 2 anzumelden.

Der Magistrat.

Die Gemeindefeuerverliste für 1918 enthaltend die Steuerpflichtigen mit Einkommen bis zu 900 Mark wird vom 21. April bis 4. Mai im Rathhause Zimmer Nr. 2 zur Einsicht offen gelegt. Gegen die Veranlagung steht dem Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach dem 4. Mai also spätestens 3. Juni der Einspruch an die Einkommensteuer-Veranlagungskommission in St. Goarshausen zu. Braubach, 16. April 1918. Der Magistrat.

Metalbeschlagnahme.

Unter Beschlagnahme auf die Bekanntmachung in Nr. 72 des Kreisblattes betr. die Beschlagnahme, Enteignung und Verpfändung von Einrichtungsgegenständen bzw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn vom 26. 3. 1916 ergeht an die Einwohner des Ortes, die im § 8 dieser Verordnung benannten Gegenstände bis zum 30. ds. Mts. beim Polizei-Wachmeister Weinand im Rathhause zu melden. Das Verzeichnis der abzuliefernden Sachen kann ebenfalls beim Herrn Weinand eingesehen werden. Die Pol.-Verwaltung.

Vom Kreislager in St. Goarshausen sind nachstehende Futtermittel abzugeben:

Kornmehl — Hafermehl — Haferflocken — Tierkornmehl — Kleiemehl — Strohfuttermittel — Gerstentriebe — Zuckerrübenpulver für Mutter Schweine:

Schweinefuttermittel für Ferkel; Geflügel-Gebäck, Weizen-Viehfutter. Bestellungen sind bei dem Kreislager direkt zu machen.



Packpapier

A. Lomb.

Die vorsichtige Hausfrau

kennt sich ihren Bedarf in

Konservengläser und Gummiringen

schon jetzt.

Julius Rüping.

Das Feldheer braucht dringend
Hafer, Neu und Stroh!

Landwirte helft dem Heere!

Waschbretter

neu eingetroffen. Gg. Phil. Clos.

Wand- und Hand- Kaffeemühlen

in prima Qualität empfohlen

Jul. Rüping.

Reinseidene Regenschirme

für Damen und Herren in bester
Friedensware eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Die ersten Lesebücher

— Bibeln —
neu eingetroffen
Buchhandlung Lemb.

Blusen

in guten Stoffen und bester
Verarbeitung in großer Aus-
wahl vorrätig.
Rud. Neuhaus.

Küchenbeile und Holzärte

in großer Auswahl
Julius Rüping.
Sichere Auswahl

Worsetts

in nur ganz guter Ware.
R. Neuhaus.

Besten

zu Unterböden und Hemden
— alle Ware —
empfehlen
Geschw. Schumacher.

Spitzenlächer für Damen

in schwarz, weiß und farbig
in reicher Auswahl
Rudolf Neuhaus.

Kaffeebrenner u. Kaffeemühlen

wieder angekommen
Gg. Phil. Clos.

Herrnkragen, Vorhemden, Hansketten und Schlipse

— moderne schöne Sachen —
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Vorhang- schlösser

in großer Auswahl empfohlen
Jul. Rüping.

Taschenlampen und Batterien

zu haben bei
Julius Rüping

Danilo-Lancien-Pulver

Preis 15 Pf.
empfehlen
Jean Engel.

Vogelfutter

in bekannter Güte
Rud. Neuhaus.

Preppapier

in allen Marken
pro Rolle 40 Pf.
neu eingetroffen bei
Al. Lemb.

Dreifussstiefeleisen

wieder eingetroffen
Julius Rüping.
Neu eingetroffen:

Schwarze Wolle

a 3,70 und 4 Mark

Geschw. Schumacher.

Sie sparen

mehr als die Hälfte an Zeit, Seife und Feuerung,
wenn Sie sich

Johns „Dolldampf“ Waschmaschine

Das Kochen, Dämpfen, Waschen und Desinfizieren
der Wäsche erfolgt alles auf einmal. Die Wäsche wird
weder gerieben, noch gezerrt, noch angebrannt. Der Dampf
löst den Schmutz, die beständige Spülung entfernt ihn, er
lagert sich am Boden ab und wird nicht, wie bei Holzwasch-
maschinen, immer wieder aufs neue in die Wäsche getrieben.

Bedienung kinderleicht
Über 200 000 Stück verkauft.
Gg. Ph. Clos, Braubach.

Gemeinnützige Bauverein

Braubach m. b. H.
bezugt den

Bau oder Erwerb von Häusern u. deren
Ueberlassung an die Mitglieder zu
Miete oder Eigentum.

Der Geschäftsanteil jedes Genossen beträgt 200 Mk.;
dieser Anteil kann sogleich beim Eintritt beim hiesigen
Vorsitzenden voll eingezahlt oder nach und nach durch
Einzahlung von monatlich 2 Mark ergänzt werden.

Die Häftsumme deckt sich mit der Höhe der
Geschäftsanteile.

Näheres durch die bereits beigetretenen Mitglieder
und den Unterzeichneten, bei dem auch Beitrittserklä-
rungen erhältlich sind.

Schäring, Bürgermeister.

Weinbergspfähle

Bahnenpfähle
hat abzugeben
Chr. Wiegardt.

Die Sammelstelle

der mündeligen
Nassauischen Sparkasse

in
Braubach, Friedrichstr. 18

bielt jedermann Gelegenheit, Ersparnisse
sicher und sicher anzulegen;

auch werden Mündelgelder bei ihr eingenommen.

Jedem können Einzahlungen von 1 Mark an
zu 3 1/2 % Zinsen bei täglicher Verrechnung
gemacht werden.

Die Verabfolgung neuer Sparkassenbücher erfolgt
kostenlos.

Rückzahlungen von bestehenden Sparkassenbüchern
finden zu jeder Zeit provisorisch statt und zwar
in der Regel ohne Einhaltung der in der Sparkassen-
ordnung vorgesehenen Abzahlungsfrist.

Fünfprozentige deutsche Reichsriegelsanleihe
und vierprozentige Reichsriegelsanleihe, sowie
mündeligen Schuldscheine der Nassauischen
Landesbank werden von der Sammelstelle zum kur-
zeinsten provisorisch verkauft, die neuen Zinscheine
dieser Schuldscheine werden sogleich befreit und alle
Zinscheine der Landesbankschuldscheine,
sowie der Deutschen Reichs- und Staatsanleihe
schon 14 Tage vor dem Verfalltag ohne jeden Abzug
eingelöst.

Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs nimmt
die Sammelstelle auch Schecks auf die Landesbank-
hauptkasse sowie sämtliche Landesbankstellen zur An-
nahme bzw. zur Verrechnung entgegen.

Für Schneiderinnen

Häbsche Auswahl
in Spitzen und Ein-
lagen.

Große Auswahl in
Knöpfen

Gute
Schappseide

in farbig a 3. 20 Pf.

Geschw. Schumacher.

Fleischextrakt-
Ersatz

Marke: Plantaz und Orlan
empfehlen Jean Engel.

Räucherlampen,
Sturmlaternen,
Handlaternen

empfehlen
Julius Rüping.

Den Eingang von
Knaben-
und Kinder-
Strohhüten

sowie
Herrn-
und Burschen-
Strohhüten

zeigt an
Rud. Neuhaus

Reichte Kalkulation z. Anbau
Besand. und Beizen der
Tabakpflanze

z. Rauchtabak 70 Pf.
Samen, Preise 1 Mk. 20 Pf.
Preis 1,50 Mk.

G. Weller, Röscher (Hilf.)

Bargeld

bis zu 2000.— Mk. bei
Vorgang an Jedermann durch
Hilfsbank Sulzbach
in Oberpf.

Ein aufständiger Junge in
Lehre

gesucht. D. H. M. P.
Schreiner- und Glaserm.

Große Auswahl in
farbiger Seide

zu
Blusen u. Kleider

sehr preiswert.
Geschw. Schumacher.

Neu eingetroffen.

Spitzenkragen

für Blusen und
Jacken

in reicher Auswahl zu
preiswert.
Rud. Neuhaus

Herrn-Kragen
und Schlipse

in großer Auswahl
Geschw. Schumacher.